

Katja Mayer | Lisa Sigl

Responsible Research and Innovation in Academic Practice

Eine neue Forschungsplattform der Universität Wien spürt den Bedingungen sozialer Verantwortung in Forschung und Innovation nach.

Katja Mayer ist Soziologin und arbeitet an der Schnittstelle Wissenschaft-Technik-Gesellschaft. Sie erforscht, wie sozialwissenschaftliche Methoden und Gesellschaft wechselwirken. Zur Zeit beschäftigt sie sich intensiv mit Computational Social Science und Big Data und den Praktiken rund um Open Research Data. Als Mitglied von Open Knowledge Austria und des Open Access Netzwerks Austria OANA tritt sie für den öffentlichen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen und für offene Lizenzen in Wissenschaft und Technik ein.

Lisa Sigl arbeitet als Universitätsassistentin an der Forschungsplattform Responsible Research and Innovation an der Universität Wien: Sie forscht zu Bedingungen sozialer Verantwortung in der Forschung und lehrt zu Themen rund um die Politik von Innovation und ihren institutionellen Dimensionen.

Als Leitbild in Wissenschafts- und Innovationspolitik soll »Responsible Research and Innovation (RRI)« ausloten, wie Verantwortung als zentraler Wert in Forschungs- und Innovationskulturen verankert werden kann. Rund um diesen Begriff entwickeln sich derzeit nicht nur neue Formen der Kooperation zwischen gesellschaftlichen Akteur/-innen (z. B. Wissenschaft, Politik, Industrie, soziale Bewegungen), sondern es re-gruppieren sich auch ein Forschungsfeld, das eine lange Tradition in der Reflexion ethischer, rechtlicher und sozialer Implikationen oder Aspekte (engl. ELSI/ELSA) von Forschung und Innovation hat. RRI greift auf, was die Wissenschafts- und Technikforschung (z. B. ELSI/ELSA, »anticipatory research«, »constructive technology assessment«) seit langem betont: die Notwendigkeit von Antizipation, Partizipation, Inklusion, Reflexion und Orientierung an gesellschaftlichen Problemen (vgl. Felt et al. 2010; van den Hoven 2013; Zwart et al. 2014; Rommeveit 2015). Unter dem Eindruck starker Konkurrenz und hoher Leistungsanforderungen in Forschungskulturen rückt allerdings heute die Frage ins Zentrum, wie in der Praxis genügend Raum und Zeit für die Reflexion sozialer Fragen geschaffen werden kann und welche Werte eigentlich unter dem Titel RRI realisiert werden sollen.

Als Ausgangspunkt für die Reflexion von Verantwortung in Forschung und Innovation adaptieren und diskutieren wir hier ein bekanntes 4-Dimensionen-Modell, das derzeit einen wichtigen Bezugspunkt in der internationalen Debatte darstellt.

Diese vier Dimensionen sind in ihrem Zusammenwirken darauf ausgerichtet, die Kapazität von Forschung und Innovation zu erhöhen, die gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Zeit zu bewältigen. Unter Begriffen wie »collective commitment of care for the future« (Owen et al. 2013) wird diskutiert, welche Handlungsspielräume neue Formen kollektiver Verantwortung in Forschung und Innovation benötigen. Das erweitert traditionelle ökonomische Ansätze, wie man sie beispielsweise im Umfeld von »Open Innovation« findet. Partizipation wird hier nicht nur im Sinne einer Vereinnahmung oder Nutzbarmachung für eindimensionale Ziele gedacht (»inclusion«, »Akzeptanz«), sondern auch im Sinne eines Diversitätsverständnisses, das heterogene Interessenlagen, asymmetrische Machtverhältnisse und neue Formen von Kooperation, Kommunikation und Artikulation ins Zentrum rückt (»enacting diversity«). Sie bietet damit auch geeignete kritische Perspektiven, um den Fokus von RRI zu erweitern und

<p>Antizipation intendierter und unintendierter Auswirkungen; Berücksichtigung von – und Offenheit für – alternative Lösungen</p>	<p>Reflexion impliziter Zielsetzungen, Motivationen und Potenziale; Auslotung von Unsicherheiten, Risiken, Dilemmas und Kontroversen</p>
<p>Öffentliche Teilhabe bereits in der Phase der Entwicklung von Visionen und Strategien; von Inklusion zu Partizipation im Sinne von »enacting diversity«</p>	<p>Responsivität durch iterative Lernprozesse in neuen Kooperationsformaten, um Reflexion, Antizipation und Teilhabe in der Ausrichtung von Governance und Innovation wirkmächtig zu machen</p>

nicht nur auf sozio-ökonomische Wertschöpfung (Wettbewerb, Wachstum, Arbeitsplätze) zu richten oder gar RRI als Steigbügelhalter eines engen ökonomischen Begriffs von Innovation zu etablieren (Randles et al. 2014; Zwart et al. 2014).

Was ist nun neu an RRI?

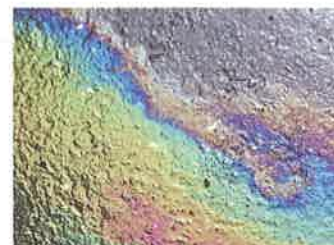
Allerdings ist zu beobachten, dass national und international eine Vielzahl an Maßnahmen und Aktivitäten in dem Themenfeld entstehen (z. B. BMWFW 2015, Plattform RRI 2016, EC 2015). Manche Prinzipien von RRI werden institutionell verankert: So wird der offene Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen, die aus öffentlicher Hand gefördert wurden, derzeit europaweit »gemainstreamt« (OANA 2016). Ähnliches ist für Forschungsdaten geplant. Darüber hinaus erlauben neue Kommunikations- und Kooperationsformen die Entwicklung innovativer Partizipations- und (E)Valuationsmechanismen. Wir haben heute also die Möglichkeit, Verantwortung in Forschung und Innovation unter neuen, nie dagewesenen Bedingungen zu diskutieren.

Der Notwendigkeit, diese Vielfalt an Möglichkeiten und Tools auf einer Praxisebene zu erproben und mit ihnen zu experimentieren steht derzeit jedoch ein Trend zur top-down-Implementierung und Institutionalisierung von RRI gegenüber (de Saille 2015). Dadurch besteht das Risiko einer Entkoppelung von Policies und konkreten Praktiken in Forschung und Innovation. Gibt es zu wenig Raum für Experimente, birgt das auch die Gefahr, dass RRI zu einer weiteren sogenannten »tickbox« wird, einer administrativen Zusatzanforderung in Projektanträgen, die in der Forschung selbst kaum wirksam wird. Denn während das Label RRI neben der Forschungspolitik auch in der Wissenschaftsadministration immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist noch weitgehend unklar, wie sich das Konzept in der tatsächlichen Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderung bewährt und weiterentwickelt. Will man RRI effektiv umsetzen, ist neben der strukturellen Verankerung in Forschungseinrichtungen und Förderstrukturen immer auch auf die Forschungskulturen und deren Diversität zu achten.

Die kürzlich gestartete Forschungsplattform Responsible Research and Innovation in Acade-

mic Practice an der Universität Wien hat sich daher zum Ziel gesetzt, in interdisziplinärer Kooperation ein besseres Verständnis der Bedingungen für verantwortliches Forschungshandeln zu erarbeiten. Mit modernen interaktiven Methoden für Debatten über Disziplinengrenzen hinweg sollen neue Wissensbeziehungen entstehen (»knowledge relations«, Felt 2014). Die Forschungsplattform untersucht die vielen Momente, in denen verantwortungsvolle Entscheidungen in der Forschung wichtig sind und entwickelt neue Wege, verantwortungsvolle Praxis in Forschung und Innovation zu verstehen und zu fördern. Weiters wird untersucht, wie sich die Bedingungen für verantwortungsvolle Forschung verändern (z. B. durch New Public Management, standardisierte Bewertungsstandards und Karriereanforderungen, Wettbewerb, Open Science) und ob und inwiefern sich gesellschaftliche Verantwortung unter diesen Bedingungen artikulieren kann.

Die Frage, wie im akademischen Alltag Raum und Zeit für Reflexion und verantwortliches Handeln geschaffen und ausgebaut werden kann, steht auch im Fokus der Kick-off-Veranstaltung und dem ersten Workshop der Plattform (siehe Hinweis nächste Seite): Im Rahmen von Vorträgen und Debatten mit Forscher/innen an Universitäten und internationalen Gästen (James Wilsdon, Sarah de Rijcke) wird unter anderem reflektiert, inwiefern die derzeitigen Rhythmen und Formen der (E)Valuierung von Forschung (Projektzeiten, Metriken, Impact Factor, etc.) Handlungsspielräume für verantwortliche Forschung erweitern oder beschränken können. Dass Verantwortung in der Forschung im Kleinen beginnt, wie die Leiterin der Plattform Ulrike Felt betont, ist auch der Ausgangspunkt des Workshops: Er bietet Gelegenheit, sich über die vielen Momente im Forschungsalltag auszutauschen, in denen gesellschaftliche Verantwortung eine Rolle spielt und stößt damit eine Debatte dazu an, was RRI als gelebte Praxis bedeutet.



© Fotolia | rabucacohn

Eine Bedingung für Responsible Research ist die Schaffung von genügend Raum und Zeit für Reflexion und verantwortliches Handeln.

»... responsible innovation should be viewed as creating opportunity. Having set the initial direction of travel, responsible innovation then asks how we can change the trajectories of innovation as new information and new perspectives emerge: how we should respond in the face of uncertainty and how innovation might look different in response.« (Owen et al. 2013: 35)

Referenzen:

- BMWF – Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft and Allianz für Responsible Science (2015). Memorandum of Understanding der Initiative »Mit der Gesellschaft im Dialog - Responsible Science« (»Allianz für Responsible Science«).
- Plattform RRI (2016). Positionspapier ‚Verantwortungsbewusste Forschung und Innovation‘ www.rri-plattform.at (08.09.2016).
- de Saille, Stevienna (2015). Innovating innovation policy: the emergence of ‘Responsible Research and Innovation’. *Journal of Responsible Innovation* 2(2): 152–168.
- European Commission 2015. Responsible Research and Innovation, <https://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/h2020-section/responsible-research-innovation> (15.03.2015).
- Felt, U., Fochler, M., & Strassnig, M. (2010). Experimente partizipativer ELSA-Forschung. Eine methodenpolitische Reflexion. In E. Griefßler & H. Rohrachner (Eds.), *Genomforschung—Politik—Gesellschaft. Perspektiven auf ethische, rechtliche und soziale Aspekte der Genomforschung* (Vol. Sonderband ÖZS, pp. 33–67). Wiesbaden: VS Verlag.
- Felt, U. (2014). Within, Across and Beyond: Reconsidering the Role of Social Sciences and Humanities in Europe. *Science as Culture*, 23(3), 384–396.
- OANA Expert Group »National Strategy« of the Open Access Network Austria (OANA) et al. (2016). Recommendations for the Transition to Open Access in Austria / Empfehlungen für die Umsetzung von Open Access in Österreich. Zenodo. 10.5281/zenodo.51799
- Owen, R./Stilgoe J./Macnaghten, P./Gorman, M./Fisher, E./Guston, D. (2013). A Framework for Responsible Innovation. In: R. Owen, M. Heintz & J. Bessant (Eds.): *Responsible Innovation. Managing the Responsible Emergence of Science and Innovation in Society*. Chichester/UK: John Wiley & Sons.
- Randles, Sally/Dorbeck-Jung Bärbel/Lindner Ralf & Arie Rip (2014). Where to Next for Responsible Innovation? Report of the Roundtable at S.NET Boston 2013. In: Ch. Coenen, A. Dijkstra, C. Fautz, J. Guivant, K. Konrad, C. Milburn & H. van Lente (eds.): *Innovation and Responsibility: Engaging with New and Emerging Technologies*, IOS Press: Berlin, 19–38.
- Rommetveit, Kjetil (2015). Discussion Paper: EPINET and Responsible Research and Innovation (RRI) – observations and reflections (with contributions from Niels van Dijk, Roger Strand & Kristrún Gunnarsdóttir). EPINET Final Conference, Brussels 28–29, April 2015.
- Van den Hoven, Jeroen (2013). Options for Strengthening Responsible Research and Innovation. European Commission.
- Zwart, Hub/Landeweerd, Laurens & Arjan van Rooij (2014). Adapt or perish? Assessing the recent shift in the European research funding arena from ‘ELSA’ to ‘RRI’. *Life Sciences, Society and Policy* 10(11): 1–19.

Die Universität Wien organisiert am 19. und 20. Oktober 2016 eine Veranstaltung zum Schwerpunktthema Responsible Science and Research.

Weitere Details zum Programm finden Sie auf der Webseite <http://rri.univie.ac.at>



universität
wien

MAKING SPACE AND TAKING
TIME FOR RESPONSIBLE
RESEARCH AND INNOVATION IN
ACADEMIC PRACTICE

Kick-off Event & First Workshop
of a new Research Platform
19-20 October 2016, Albert Schweitzer Haus, Vienna



© : Forschungsplattform Responsible Research and Innovation in Academic Practice - Universität Wien